

# Lichtenstein-Galluburger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 186.

Verlagspreis - Aufsatz  
Nr. 7.

Freitag, den 13. August

Telegraphen-Adresse:  
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltenen Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

Lichtenstein. Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Übungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zeiträumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nur nach dem Garnisonorte zu richten. Für die richtige und schnelle Weiterleitung dieser Briefe u. s. w. wird dann postseitig gesorgt. Ferner ist es dringend notwendig, in den Aufschritten der Sendungen an Offiziere und Mannschaften außer dem Familiennamen, dem nach Umständen auch Vornamen und Ordnungsnummer anzugeben, den Dienstgrad und den Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompanie, Schwabron, Batterie u. c.) genau anzugeben. Ebenso bedarf es auch bei Sendungen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige der genauen Angabe des Truppenteils, da die Regimenter, Bataillone u. s. w. oft auseinandergezogen und auf verschiedene Quartiere verteilt werden. Rangelhafte Aufschriften der Wanderverpostsendungen können leicht eine Verzögerung in der Beförderung und Bestellung derselben zur Folge haben. Für die Nach- oder Rücksendung von Postanweisungen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, sowie der gegen ermäßigtes Porto beförderten Soldatenpakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 3 kg einschließlich wird kein Porto erhoben.

Ködlich, 12. Aug. Die am Sonntag und Montag stattgefundene Hausammlung für die Wasserkalamitosen in Sachien hat eine Summe von 187 M. 75 Pf. ergeben, welche an das Hilfskomitee in Dresden abgesendet worden ist.

Die Staatsbahnverwaltung macht bekannt, daß, nachdem die durch das Hochwasser verursachten Verkehrshindernisse auf den Hauptlinien der sächsischen Staatsbahnen als beseitigt anzusehen sind, die Beförderung von Eil- und Frachtgütern im Binnenverkehr über alle auf den fahrbaren Strecken von jetzt ab wieder zu den tarifmäßigen Sätzen ohne Berechnung von Umwegfracht erfolgt.

Eine für Krankenkassen wichtige Entscheidung ist vom preussischen Kammergericht gefällt worden. Vielfach besteht bei den Mitgliedern dieser Kassen die Ansicht, daß in Fällen, in denen sie entgegen ärztlicher Anordnung es ablehnen, ein Krankenhaus aufzusuchen, sie trotz dieser Weigerung nicht des ganzen Krankengeldes verlustig gingen, sondern Anspruch auf einen Teil desselben hätten. Sie stützten ihre Auffassung darauf, daß, wenn sie der Verfügung des Rassenvorstandes, in ein Krankenhaus zu gehen, Folge leisten, ihnen nicht nur vollständig freie Behandlung zu teil wird, sondern daß sie auch noch für sich und ihre Angehörigen einen Teil des Krankengeldes erhalten können. Das Kammergericht hat nun diese Ansicht als unzutreffend bezeichnet und entschieden, daß die Ablehnung der vom Arzte beantragten und vom Vorstand verfügbaren Krankenhauspflege durch ein Krankenkassenmitglied den Verlust sämtlicher Unterstützungsansprüche zur Folge hat.

Nach einer der „Lotterie-Btg.“ von verschiedenen Seiten zugehenden Mitteilung soll für die sächsische Lotterie ein neuer Plan projektiert sein, und zwar soll das zuletzt gezogene Los noch mit einer Prämie von 200,000 Mark bedacht werden. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so hat die sächsische Lotterie wieder einmal einen Vorsprung vor den andern deutschen Lotterien gewonnen.

Nachrichten für die Aufnahme in die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen und den Uebertritt in die Unteroffizier-Vorschule bez. Unteroffizierschule zu Marienberg. 1. Die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen hat die Bestimmung, den Söhnen gut gedienter Unteroffiziere und Soldaten der Königlich sächsischen Armee im Anschluß an den 3jährigen Kursus in der Vorschule bez. nach erfolgter Konfirmation unentgeltlich

eine derartige Erziehung und Schulausbildung zu gewähren, daß dieselben befähigt sind, zur Unteroffizier-Vorschule nach Marienberg überzutreten. 2. Aufnahmefähig sind: I. Die Söhne von Unteroffizieren und Soldaten, welche der Königlich sächsischen Armee angehören oder im aktiven Dienst verstorben sind. II. a) Die Söhne der aus der Königl. sächsischen Armee mit Invalidenversorgung (§ 64 des Reichs-Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871) ausgeschiedenen Unteroffiziere und Soldaten; b) die Söhne derjenigen Unteroffiziere, welche nach neunjährigem aktiven Militärdienst aus der Königlich sächsischen Armee zur Gendarmrie oder Schutzmannschaft übergetreten sind; c) die Söhne derjenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche überhaupt aktiv in der Königlich sächsischen Armee gedient haben und d) ausnahmsweise die Söhne solcher Väter, welche der Armee nicht angehört haben, sofern berechnete Knaben nicht vorhanden sein sollten. Von den aufnahmefähigen Knaben haben diejenigen unter I. den Vorrang vor denen unter II. Innerhalb jeder Klasse rangieren die Knaben nach Angabe der Militärdienstzeit des Vaters und die Bedürftigkeit der Familie in der Weise, daß elternlose und vaterlose Knaben zunächst Berücksichtigung finden. 3. Die Anmeldung hat beim Kriegs-Ministerium bis spätestens im Monat Dezember zu erfolgen und sind hierbei folgende Ausweise beizubringen:

a) die stammbesitzliche Geburtsurkunde des Knaben; b) das kirchliche Taufzeugnis oder eine Taufbescheinigung; c) ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Knaben mit Angabe über Körpergröße und Brustumfang; d) die Impfscheine, einschließlich über Wiederimpfung; e) ein Schulzeugnis nach dem auf Seite 204/205 des Königlich sächsischen Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1874 enthaltenen Muster; f) ein ortsbeförderliches Nachweis über die näheren Familien- und Vermögensverhältnisse der Angehörigen; g) bei Vormündeten Knaben die schriftliche Einwilligung der Obervormundschafts-Behörde; h) der Militärpaß und das Führungs-Attest des Vaters, wenn derselbe nicht mehr aktiv dient; i) die Geburtsurkunde der Eltern des Knaben und k) die Sterbeurkunde der Eltern bei Waisen. Die Röhlinge der Anstalt zu Kleinstruppen, welche in die Unteroffizier-Vorschule nach Marienberg aufgenommen werden, haben sich schriftlich unter — gleichfalls schriftlich zu erteilender — Genehmigung des Vaters oder Vormundes, zu verpflichten, an der Vorschule, unter Uebernahme der Verpflichtung zu einer 4jährigen aktiven Dienstzeit bei der Truppe, in die Unteroffizierschule überzutreten und für jeden vollen oder auch nur begonnenen Monat des Aufenthalts in der Vorschule Anschlag an die für die Unteroffizierschule übernommene Dienstverpflichtung zwei Monate über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus im aktiven Heere zu dienen. Für den Fall, daß ein Vorschüler dieser letzteren Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem Umfange nachkommen sollte, muß er die auf ihn gewendeten Kosten, 465 Mk. für jedes auf der Vorschule zugebrachte Jahr, sofort erstatten. Im letzteren Falle sind die nicht ein volles Jahr bez. einen vollen Monat ausmachenden Fristen tageweise zu berechnen. Wird ein Vorschüler als zum Unteroffizier nicht geeignet aus der Vorschule entlassen, so ist er zur Erstattung der Kosten nicht verpflichtet. Auch übernimmt der Vorschüler für einen etwaigen, über 2 Jahre hinaus erforderlich werdenden Aufenthalt in der Vorschule keine besondere Verpflichtung.

Nach einem 2jährigen Aufenthalt in der Vorschule erfolgt in der Regel die Veretzung der Vorschüler in die Unteroffizierschule. Sie werden damit Unteroffizierschüler und gehören als solche zu den Militärspersonen des Friedensstandes. Sie stehen dann wie jeder andere Soldat unter den militärischen Gesetzen und haben beim Uebertritt in die Unteroffizierschule den Fahnenweid zu leisten. Der Aufenthalt in der

Unteroffizierschule dauert in der Regel ebenfalls zwei Jahre. Näheres dürfte auf dem Königlichem Bezirkskommando zu erfahren sein.

In den letzten Wochen ist von berufener, wie unberufener Seite vielfach der voraussichtliche Ausgang der Andree'schen Nordpol-Expedition erörtert worden. Die Einen hielten einen glücklichen Ausgang für möglich, die Anderen glaubten an ein Fehlschlagen. Die Meisten urteilten allerdings nur nach ihren Anschauungen als Nordpolforscher oder Meteorologen, ließen vollständig die technische Seite der Expedition außer Acht. Und doch scheint eine derartige Betrachtung die allein richtige. Denn auch eine Schiffs-Expedition nach den nördlichen Eisregionen hängt zum wesentlichsten Teile von der Widerstandsfähigkeit des Schiffes ab. Man hat aber, wie gesagt, viel zu wenig die Frage in Betracht gezogen, ob der Ballon genügend Widerstandskraft zu einer doch immerhin auf 14 Tage zu berechnenden Expedition besitzt. Die einzige richtige Antwort auf eine derartige Frage kann aber nur ein Berufsschiff geben. „Wir glauben daher“, so schreibt die „Leipziger Ausstellungszeitung“, „unsern Luftschiffer Louis Godard, welcher vor einigen Tagen zur weiteren Leitung des Ausstellungs-Fesselballons nach Leipzig zurückkehrte, über seine Ansicht hinsichtlich der Andree'schen Expedition befragen zu müssen; denn anerkannt ist Godard die bedeutendste Kapazität auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und zudem bereitet er mit seinem Kompanion Surcouf selbst eine Nordpolluftfahrt für das nächste Jahr vor, an welcher allerdings nicht drei, sondern sieben Personen (und zwar vier Luftschiffer, ein Meteorologe, ein Nordpolfahrer und ein in Eisregionen bekannter Arzt) teilnehmen sollen. Auf unsere Frage an Louis Godard, welchen Ausgang seiner Ansicht nach die fühne Expedition Andree's haben könne oder schon gehabt habe, erklärte er, an seiner Anschauung, die er im September vorigen Jahres bereits bekannt gegeben habe, festhalten zu müssen. Vom menschlichen Standpunkte aus könne er nur hoffen, daß Andree glücklich, ob mit oder ohne Erfolg, heimkehren werde. Als Fachmann stände er allerdings auf einem anderen Standpunkte, den er, wie 1896, auch heute noch vertritt. Die Nachrichten, die bisher nach Europa gekommen seien, hätten keinen Anspruch auf Glaubhaftigkeit, sie seien wohl nur Phantasiegebilde einzelner, etwas scherzhaft veranlagter Männer. Allerdings sei Scherz in einer so ersten Sache durchaus nicht angebracht. Die technischen Bedenken Godard's gegen einen Erfolg der Andree'schen Expedition im vergangenen Jahre gingen auf folgende acht Punkte hinaus: 1. Der Ballon ist mindestens um die Hälfte zu klein, weshalb sich auch der Ballon nicht so lange als nötig im Freien halten können. 2. Das mittlere (Haupt-) Ventil ist recht ungeschickt angebracht und dazu nicht genügend luftdicht verschließbar. 3. Die Dichtigkeit des Stoffes (nach dem System Davous-Balbrand) läßt viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig; in diesem Punkte ist auch der Leiter der französischen militärischen Luftschiffer-Abteilung der gleichen Ansicht. 4. Ein sehr bedenklicher Fehler bei dem Andree'schen Ballon ist das Fehlen eines kleineren, im Hauptballon angebrachten Ballons, welcher mit atmosphärischer Luft gefüllt ist, wie ihn auch der Leipziger Fesselballon besitzt. Durch diesen zweiten Ballon wird der Gasverlust ausgeglichen. 5. Das Segel, welches der Ballon zur Festhaltung etwaiger Abweichungen bei sich führt, könnte wohl von Nutzen sein, wenn man voraussetzt, daß der Ballon seine Gestalt beibehält. Aber bei dem Andree'schen Ballontypus ist dies unmöglich. 6. Ein weiterer Fehler ist das Ausgerathen der Wirtnahme von Ersatzballons, aus welchen der große Ballon nachgefüllt werden könnte. 7. Bei weitem zu klein ist die Gondel, welche den Luftschiffern als Aufenthalts- und Erholungsraum dienen sollte; bei einer Höhe von 1.30 m ist das Aufsteigen sogar unmöglich. 8. Das Fehlen eines erfahrenen Luft-



Schiffers ist sehr bedenklich. Die Teilnahme an 14 bis 15 Freifahrten berechtigt noch nicht zu dem Anspruch, ein Dampfschiff lenken zu können. In wie weit Gohard mit seinen vorjährigen Behauptungen recht hat, muß die Zukunft lehren; jedenfalls wachte auf Kenner der Dampfschiffahrt das Zurücklassen von Ankerseilen von vornherein einen wenig günstigen Eindruck. Es ist nicht konventionell, welcher Gohard zu dem Ausflügen veranlaßt; im Gegenteil, Gohard würde aus der Expedition Andrees bei erfolgreicher Durchführung für sein, bei weitem größer angelegtes Unternehmen Gewinn ziehen können."

**Dresden.** Der Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, hat für die durch die Wollensbrücke und Ueberschwennungen in Sachsen in den letzten Tagen Geschädigten 5000 Mk. zu Spenden gerufen. Zu gleichem Zwecke sind ferner von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August 1000 Mk. bei der Stadthauptkasse eingezahlt worden. Ebenso liehen Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg 1000 Mk. und Sr. Kgl. Hoheit der Prinz Albert 100 Mk. bei der Filiale der Leipziger Bank einzahlen.

**Dresden, 11. Aug.** Der am 9. d. M. hier verstorbene Rentier Fischer hat der Stadt Dresden sein ganzes Vermögen und zwar für das Bürgerhospital vermacht. Nach Abschluß der anzuhängenden Beträge an Legaten und Kosten verbleibt der Stadt eine halbe Million Mark.

— Einen interessanten Fund für Pilzsammler machte im Rumpfwald ein Glauchauer Einwohner. Auf einem ziemlich großen sog. roten Däumling (genießbarer Pilz) stand mitten auf der Haube ein vollständig gut ausgebildeter zweiter großer Pilz.

**Glauchau, 11. Aug.** Heute früh gegen 8 Uhr verstarb im hiesigen Krankenhaus nach schrecklichen Schmerzen der Fabrikbesitzer Herold, der bei der gestrigen Explosion in der Wähler'schen Fabrik so schwer verwundet worden war. Auch er hinterläßt eine unterfertigte Familie, eine Frau, eine alte Mutter und zwei kleine Mädchen. Die beiden Verunglückten werden zu gleicher Zeit unter Begleitung des Fabrikpersonals beerdigt werden.

**Crimmitschau, 9. Aug.** In höchst gefährlicher Weise wurde in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr ein Radfahrer von rohen älteren Leuten aus Langenhessen bedroht. Dieselben, 4 an der Zahl, gingen, die ganze Breite der Straße hinter dem Restaurant "Viehhenthal" in Langenhessen einnehmend, vor dem Radfahrer her, ohne Platz zum Durchfahren zu gewähren. Wohl 5 Minuten fuhr der Letztere in langsamem Tempo, stets klingelnd, hinterher, endlich schien es, als ob einer der Räuber geneigt wäre, Platz zu machen; er glug, sich umsehend, zur Seite. Nichts ahnend, wollte der Radfahrer die Räder zur Durchfahrt benutzen, da drängten die Leute zusammen, stießen den Fahrer unter den gemeinsten Schimpfen vom Rade und traten noch mit den Füßen in die Maschine, so daß dieselbe demoliert wurde. Als der verlegte Radfahrer die Namen der Männer feststellen wollte, wurde er von denselben aufs neue beschimpft und angegriffen. Der Missethäter des nächsten Lokals, bei dem sich der Radfahrer reinigte, und bei dem drei der Unbekannten nachgesucht hatten, "nichts zu verraten", hat auf Befragen keine Auskunft gegeben über deren Personalien. (1) Jedenfalls können die Ursachen noch ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden.

**Plaue n.** Die Bahnwärterknechte an der Thalbahn unterhalb vom Zotner bei Tiergarten bemerkten am vorigen Sonnabend zwei auf dem Zotner sich bekämpfende Tiere, die von der Frau

für Hunde gehalten wurden. Als der Bahnwärter den Tieren näher kam, sah er, daß er zwei Rehböcke vor sich hatte, von denen der schwächere von dem stärkeren schon abel zugerichtet worden war. Dem verletzten Tiere hing der Darm aus dem Leib und es waren ihm die Nase und die Leber zertrümmert worden. Der stärkere Rehbock blühte den Bahnwärter erst eine Weile an, ehe er von seinem Opfer abließ und sich entfernte. Der verwundete Rehbock tödete der Bahnwärter und lieferte ihn am Sonntag an den Jagdpächter, Herrn Robert Hüttel hier, ab. Das Tier wog unangeworfen 40 Pfund.

**Schmiedemeister Rich. Höfen in Plaue n.** i. B. berichtet über das staunenswerte Gedächtnis einer Driestaupe folgendes: Im Jahre 1891 flog mir eine Taube mit Stempel eines Barmer Herrn zu, welche in Spandau aufgeflogen worden war. Ich benachrichtigte davon den betr. Herrn und dieser schrieb mir, ich solle die Taube, wenn sie freien Flug hätte, ruhig behalten. Ich ließ nun, da die Taube nicht abflog, dieselbe alle Jahre von 1892 bis 1897 die Endtouren ab Mainz und Metz, in diesem Jahre ab Mainz, Aachen und Brüssel fliegen. Auf jedem dieser Weltflüge erzielte ich mit der Taube einen Preis. Bei der Tour ab Brüssel zog es die Taube vor, in ihrem alten Schilde in Darmen nach nunmehr sechs Jahren wieder einzukehren. Der betreff. Herr in Darmen teilte mir das sofort mit, worauf ich ihm schrieb, er möge die Taube ruhig fliegen lassen. Am 24. Juli ist nun die Taube von dem Herrn in einem zwei Stunden von Darmen entfernten Orte aufgeflogen worden und am genannten Tage mittags bei mir als 10. Taube wieder eingetroffen.

**Borna bei Chemnitz, 10. Aug.** Es dürfte wohl dem weitaus größten Teil von Bienenzüchtern noch unbekannt sein, daß das neue Bürgerliche Gesetzbuch in einer Anzahl von Paragraphen Bestimmungen enthält, die nicht nur allen Jämlern, sondern auch denjenigen Grundstücksbesitzern von Wichtigkeit sind, die Garten-, Feld- und Wiesengrundstücke in der Nähe von Bienenständen besitzen. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des hiesigen Bienenzüchtervereins brachte der stellvertretende Vorsitzende desselben, Herr Oscar Börner, den zahlreich anwesenden Mitgliedern die betreffenden Paragraphen zum Vortrag, zugleich jeden einzelnen eingehend erklärend, so daß sich die Anwesenden mit diesen gesetzlichen Bestimmungen genau vertraut machen konnten. Da der Hauptsache mag hier nur Erwähnung finden, daß die öfteren Streitigkeiten zwischen Bienenzüchtern und ihren Nachbarn wegen Betretens ihrer Grundstücke bei Schwarmfangen ihr Ende erreicht haben dürften. Das neue Gesetz betont ausdrücklich, daß Bienenzüchter beim Einfangen von Schwärmen berechtigt sind, fremde Grundstücke ohne vorherige Erlaubnis einholung zu betreten. Allerdings sind sie verpflichtet, für Schädigung an Gras-, Garten- und Feldfrüchten usw. Schadenersatz zu leisten, es wird daher jeder Jämler gut thun, sich trotzdem vorher mit dem betreffenden Grundstücksbesitzer wegen etwaigen Schadenersatzes zu einigen. Weitere Paragraphen behandeln auch das Einfangen von Schwärmen auf fremden Bienenständen und Geltendmachung von Eigentumsrechten an Schwarmvölkern in den verschiedensten Fällen. Es würde wohl jedem Beteiligten zu raten sein, sich in den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zu orientieren, um gegebenenfalls Unannehmlichkeiten vorbeugen zu können.

**Schanda u.** Am Sonnabendabend nach 7 Uhr vollzog sich in einem der Postleiwiger Sandsteinbrüche, im sog. guten Bierbruche, wo 1862 eine größere Anzahl Steinbrecher 74 Stunden lang verschüttet waren, der Herbeiführung einer größeren Wand-

Diesmal sind keine Menschenleben gefährdet worden; die Gesteinmassen sind meist recht gut gefallen, so daß man sofort mit der Bearbeitung dieses (Kunst) begehrten Materials beginnen kann. Selbstverständlich sollen bei diesem wichtigen Herbeiführung, der abwärts und aufwärts allenthalben verkommen wurde, auch einige Blöcke die Halbe hinab, doch wurde der Abbruch, der nach Schmitz und Herrschkreisen führt, vor an diesem Abend wieder gangbar gemacht. Das an diesem Abend gewonnene Material schätzt man auf 70000 cbm, also über 3 Millionen Centner Sandstein. Dieser Bruch wird zur Zeit von seiten des Staates im Betrieb erhalten, weil der dort gewonnene gute Postleiwiger Stein zu Staats- und Monumentalbauten Verwendung findet.

**Wie das "Neuer Tagblatt" aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll Professor Dr. Faib, der in Bad Teplitz Heilung bezw. Bänderung seines Leidens suchte, nach einigem Aufenthalte daselbst plötzlich die Rückreise nach seiner Heimat haben antreten müssen. Das sanatische, abergläubische Volk soll — kaum glaublich — den Ankünder der eingetretenen starken Regengüsse, die so viel Elend gebracht, als dem Urheber dieser Naturereignisse insuliert und gedroht haben, ihn zu steinigen. Nähere Aufklärung über die einzelnen Vorkommnisse ist zu erwarten.**

### Deutsches Reich.

**Berlin, 10. Aug.** Ueber einen Unfall der Prinzessin Friedrich Leopold wird aus Potsdam berichtet: Bei einem Spazierritt, den die Prinzessin mit ihrem Gemahl und dessen Adjutanten unternahm, glitt sie plötzlich von dem Sattel ihres Pferdes herab, blieb aber mit den Füßen in den Steigbügeln hängen und konnte sich am Zaum des Pferdes so lange in der Schwebe halten, bis der schnell herbeieilende Adjutant die Prinzessin aus ihrer gefährlichen Lage befreite.

**Berlin, 11. Aug.** Wie dem "Vokalang." aus Kopenhagen telegraphiert wird, erhielt ein dortiges Blatt aus Omege die Nachricht, daß die dänische Barke Ansgar auf ihrer Reise von Dublin nach Omege am 13. Juli morgens östlich vom Nordkap bei der Einfahrt in's weisse Meer einen Ballon in der Luft schwebend gesehen habe. Derselbe sei schwarz und das Gas teilweise ausgeströmt gewesen.

### Ausland.

**Wien, 11. Aug.** Vor etwa drei Jahren verschwand hier nach Unterschlagung einer halben Million der Bankier Adolf Bettelheim. Zwei Tage später wurde eine Leiche aus der Donau gefischt, die von Bettelheim's Gattin als die ihres Mannes erkannt wurde. Dagegen behaupteten einige Wiener, wenige Wochen später in Newyork in einem dortigen Café den angeblichen Toten getroffen zu haben. Er habe ihnen denn auch erzählt, daß er an seine Frau geschrieben habe. Jetzt wird aus Newyork gemeldet, daß die dortige Polizei einen Dienstvermittlungs-Agenten wegen vieler Betrügereien verhaftet hat und daß ein bei dem Gerichte zufällig anwesender Diener in diesem Manne den Bankier Bettelheim erkannt habe. Der Letztere hat auch tatsächlich seine Identität zugegeben.

**Bermatt, 11. Aug.** Der Kaufmann Karl Sachs aus Breslau verließ vorgestern früh Bermatt in Begleitung der Führer Julien und Truffer, übernachtete in der Kristhütte und besieg gestern die Wallenkoppe. Beim Abstieg über den Kristletscher sank Sachs, der am Seil hing, etwa um 1/2 Uhr in eine schneebedeckte Spalte bis an die Brust ein. Während ein Führer ihm zu helfen suchte, rutschte

er durch eine stark verfallene in die Tiefe der Kristhütte, aus der zehn Mann an abgestürzten lebten.

**Wien, 11. Aug.** Der Bürger Geyden ne an. In der benachbarten wurde das Bombardiert, so daß diese gaben blinde Bewohnerschaft h Geyden zurücktrieb.

**Rom, 11. Aug.** des Rörders Can geschaffen zu sein mehr, daß er ein teilungen der Politik Anglistilo. Er ist boren und hat wie paganda vor dem dem Gewicht in La seine Strafe im Monaten war er erwünscht haben, daß sich dort Jose San Familie an; sein Rat von Foggia ha in welcher er sein tentat aussprach.

**Montevideo** rumadorgan zufolge Waffenstillstandes glerten der Aufführungen begaben sich

**Moskau, 11. Aug.** Moehaisl, sind 96 den ist sehr groß,

**Peterhof** Galabiner im Pet Wilhelm in russisch Admiralsuniform. fische Marineoffiziere auch Prinz Heinrich zugegen Reichskanz schafter von Wilton Eulenburg, die Gh nus, des Militärs Marinekabinetts Fr wie mehrere russisch russischen Hofstaat brachte Kaiser Nikolaus stehenden Trinksprun die Offiziere der de die Ehre habe zu seher, und leere W Bedecken der sch erwiderte Kaiser K Flotte spreche Ich süßtesten Dank au und Bedecken der Curer Majestät, d die Ehre habe". K halten, wobei Kaiser diejenigen Marineoff noch nicht vorgestellt

**Peterhof** frühesten Nachmitta begann der Zug nach Peterhof. Zu Viertelstunde dichte schauer für die Illu Bald nach 5 Uhr er

**Ich kann ihm mein Herz längst ein**  
"Graf von Wil"  
"O nein," läch kann sich eines so aber er ist der edelste kenne, und doch — "ist es derselbe, den nennt."

**Der Eigentüm**  
Melitta nickte. während welcher sie m daß ich sie in ihrem E längerem Schweigen hab sie in innigem I so als Freundin a drängt, Ihnen volle Ihnen zu erzählen, an mir laßt; dann weise auch besser ver anders zu handeln u meiner Mutter gespr daß nur konventionel die meinen Vater be verbinden, sein Herz von welcher er durch liche Täuschung getren stark wenige Jahre n sie die Augen für n Bausch, ihre letzte Tochter, das einzige I sich nähern und seine Tzen lam in unfer

### Herzenswege.

Novelle von Jenny Bjorkowska.

(Fortsetzung.)  
4  
Eines Tages schlug der Graf, von dem hellen Sonnenschein gelockt, eine Spazierfahrt vor. Wir wollten die Landstraße hinab nach Feldkirch fahren und weiter den Fluß entlang durch den Tannenwald zurück. Es war eine köstliche Fahrt, voll Interesse beobachteten wir die Feldkirchner, wie sie in ihrem Sonntagsgaue, mit dem Gebetsbuch in der Hand, aus der nahen Kirche strömten, wir freuten uns der sorglosen, glücklichen Jugend, die sich auf dem festgefrorenen Fluß vergnügte und auf ihren Schlittschuhen mit Windeisele an uns vorüberflog. Ich hatte mich so in das muntere Leben und Treiben um uns herum vertieft, daß ich wahrhaft zusammenschreckte, als der Graf, den Kopf aus dem Fenster steckend, den Rutscher plötzlich anherrschte: "Wohin fahren Sie denn? wir wollen durch den Tannenwald!"  
"Die Straße dort unten ist gesperrt, ich muß den Weg über das Jagdschloß nehmen", lautete die Antwort.  
"Nun denn, meinnetwegen!" rief der Graf gereizt hervor, indem er das Fenster heftig schloß und so fester und erregt dreinschaute, wie ich ihn nie zuvor gesehen hatte. Nach die Komik legte sich gleich und jittersnd in die Wagenecke zurück. Mit der frohen Stimmung war es vorbei. Schweigend fuhren wir weiter; Keiner sprach ein Wort, bis wir uns bei einer Biegung des Weges einer wunder-

vollen Bestigung näherten; das dazu gehörige schloßartige Gebäude entzückte mich so, daß ich, ohne zu überlegen, unwillkürlich ausrief: "O wie schön! Wem gehört dies?" Bei dieser Frage zog der Graf die Stirn noch finstlicher zusammen und seine Rechte ballte sich krampfhaft, während er zwischen den fest aufeinandergepreßten Zähnen mit vor Ingrimm bleichen Lippen zornig hervorstieß: "Meinem Todfeinde!"  
"O, Papa, nicht dieses Wort!" bat Melitta in flehendem Tone.

"Und ich wiederhole: mein Todfeind ist er und wird er bleiben bis zu meinem letzten Atemzuge!" Auf diese, mit größter Bitterkeit ausgestoßenen Worte entgegnete Melitta nichts, nur ein schwerer Seufzer hob ihre Brust, während der Graf die Augen schloß, als wollte er selbst jeden Blick auf das Heim seines Todfeindes vermeiden.

5.  
Die Zeit verstrich. Ein Monat nach dem andern ging hin und noch immer war keine Hoffnung, daß Melitta bis zu ihrem fünfundsanzigsten Jahre vermählt sein würde. Verschiedene vornehme, hochgestellte Kavaliere bewarben sich um ihre Hand, aber beharrlich wies sie einen jeden zurück ohne jedwedes Bedenken. Je näher der Tag rückte, der über ihr zukünftiges Los entscheiden würde, um so tiefer suchte sich die Stirn des Grafen, um so mehr bleichte sein Haar.

Als Melitta eines Tages aber auch die Werbung ihres treuesten Verehrers, des Grafen Balban, zurückwies, da regte sich auch in mir etwas wie leiser Groll gegen sie, und ich that, was ich bisher nicht

gewagt hatte. Es war an einem herrlichen Herbstabend, als ich mit ihr an unserem Lieblingsplätzchen in schattiger Laube, von köstlich duftenden Rosen umgeben, saß. Die letzten goldenen Strahlen der schwindenden Sonne leuchteten durch das leichte Laubwerk, als ich, meinem Herzen Luft machend, Melitta vorstellte, welches Unrecht sie mit ihrer Handlungsweise sowohl an ihrem Vater wie an sich selbst beging. "Was haben Sie an dem Grafen ausgesprochen?" schloß ich; "er ist äußerlich so schön, wie er sich in seinem Denken und Handeln stets edel und vornehm zeigt; wie treu und innig er Sie liebt, hat er Ihnen bewiesen; und da er reicher ist, als Sie, fällt bei seiner Werbung auch jeder Verdacht weg, daß bei ihm irgendwie selbstsüchtige, egoistische Gründe mit dabei im Spiele sein könnten."

Ruhig hörte Melitta meine gut gemeinten Vorstellungen an, und entgegnete dann lächelnd: "Sie verwenden sich mit seltsam warmen Worten für den Grafen; — thut er Ihnen so leid?"

Seine Räte flog mir ins Gesicht und meine Augen füllten sich mit Thränen, während ich ihre beiden Hände ergriff und in dringlichem Tone: "Ja, er thut mir in der That leid — sehr leid, weil ich ihn für einen der edelsten Menschen halte. Warum, Melitta, warum wollen Sie ihm nicht Ihr Jawort geben und damit wenigstens zwei Menschen glücklich machen; denn wie glücklich Ihr Vater darüber sein würde, wissen Sie selbst wohl am besten; und der arme Graf, er liebt Sie so innig!"

"Und ich schäme und achte ihn viel zu hoch, als daß ich ihn durch mein Jawort betrügen könnte." "Wie soll ich das verstehen?" fragte ich beschaffen.



er durch eine starke Bewegung aus der Schlinge und versank in die Tiefe. Der Führer hatte Hilfe aus der Fristhütte, auch von Hermann ging eine Kolonne von zehn Mann ab. Man hat wenig Hoffnung, den Abgestürzten lebend aus der Tiefe hervorzuholen.

Wien, 11. Aug. Die Ausschreitungen der Brüder Czeken nehmen immer größere Ausdehnung an. In der benachbarten rein deutschen Ortlichkeit Hawran wurde das deutsche Gasthaus mit Steinen bombardiert, sodass die Deutschen flüchten mussten. Diese gaben blinde Schüsse ab, wodurch die deutsche Bewohnerschaft herbeigerufen wurde, welche die Czeken zurücktrieb.

Rom, 11. Aug. Ueber die Persönlichkeit des Mörder's Canova's scheint jetzt endlich Klarheit geschaffen zu sein. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß er ein Italiener ist. Nach den Ermittlungen der Polizei ist sein richtiger Name Michele Angiolillo. Er ist 1871 in Foggia (Ampulien) geboren und hat wiederholt wegen anarchistischer Propaganda vor Gericht gestanden. Er ist auch von dem Gericht in Vercera verurteilt worden und hat seine Strafe im dortigen Gefängnis abgedient. Seit Monaten war er verschwunden. Die Polizei soll aber aequiert haben, daß er sich in Barcelona befand und sich dort Jose Santo nannte. Er gehört einer armen Familie an; sein Vater ist Schneider. Der Gemeinderat von Foggia hat sofort eine Sitzung einberufen, in welcher er sein tiefstes Bedauern über das Attentat ausdrückte.

Rosario, 11. Aug. Dem Regierungsvorgang zufolge wird der Krieg nach Ablauf des Waffenstillstandes von Neuem ausbrechen. Die Delegierten der kuffändischen für die Friedensverhandlungen begaben sich nach Argentinien.

Roskau, 11. Aug. In Dori, Kreis Roshaisk, sind 96 Häuser abgebrannt. Der Schaden ist sehr groß, da fast nichts versichert ist.

Peterhof, 11. Aug. Bei dem gestrigen Galadiner im Peterhofer Schlosse erschien Kaiser Wilhelm in russischer Kaiseruniform in deutscher Admiralsuniform. Etwa 60 deutsche und 30 russische Marineoffiziere hatten Einladungen erhalten. Auch Prinz Heinrich war anwesend; ferner waren zugegen Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Vizekanzler von Bülow, Oberhofmarschall Graf von Eulenburg, die Chefs des Kabinetts von Lucasius, des Militärlabinetts von Hahnke und des Marinekabinetts Freiherr von Soden-Bibran, sowie mehrere russische Minister und die Spitzen der russischen Hofstaaten. Im Beisein der Kaiserin brachte Kaiser Nikolaus in deutscher Sprache nachstehenden Trinkspruch aus: „Ich bin hoch erfreut, die Offiziere der deutschen Flotte, zu der ich selbst die Ehre habe zu gehören, als Gäste bei mir zu sehen, und leere Wein Gläser auf ihr Wohl und das Gedeihen der schönen deutschen Flotte“. Hierauf erwiderte Kaiser Wilhelm: „Im Namen meiner Flotte spreche ich Eurer Majestät meinen tiefgefühltesten Dank aus. Ich trinke auf das Wohl und Gedeihen der schönen und glorreichen Flotte Eurer Majestät, deren Admiral zu sein, ich jetzt die Ehre habe“. Nach der Tafel wurde Cercle gehalten, wobei Kaiser Wilhelm dem Kaiser Nikolaus diejenigen Marineoffiziere vorstellte, welche demselben noch nicht vorgestellt waren.

Petersburg, 11. Aug. Schon in den frühesten Nachmittagsstunden des gestrigen Tages begann der Zugzug Laufender von Petersburgern nach Peterhof. Zuerst trafen jede halbe, dann jede Viertelstunde dichtbefetzte Sonderzüge ein, welche Zuschauer für die Illumination des Abends brachten. Bald nach 5 Uhr entlud sich ein heftiges Gewitter,

das etwa eine halbe Stunde dauerte und die Möglichkeit der geplanten Beleuchtung überhaupt in Frage zu stellen schien. Trotzdem dauerte der Zugzug der Massen fort. Schon während des Galadiners war die nächste Umgebung des Schlosses dicht mit Neugierigen besetzt, bald flohte auch der Verkehr in den breiten Alleen, und als mit Einbruch der Dunkelheit gegen 9 Uhr die verschiedenen Beleuchtungsfronten zu strahlen begannen, war jede Bewegung durch die Dämonen sehr erschwert, ja stellenweise nicht möglich. Bald nach 9 Uhr war die festliche Beleuchtung überall ausgeführt, Bierbrunnen und Wasserfälle zwischen dem Schlosse und dem Meer zeigten die prachtvollsten Beleuchtungseffekte, alle Alleen waren mit Campions geschmückt. Die schönste Ausschmückung zeigte das Schloß „Mon plaisir“, in welchem die Majestäten nach Schluß des Galadiners den Thee einnahmen. Das Abbrennen des Feuerwerks sollte auf einem Schiffe in der Peterhofer Bucht erfolgen. Dorthin drängte auch die Menge zumeist, jedoch einem kleinen Kreise von Personen, darunter den Vertretern der deutschen Presse, war der Zutritt auf die Seeterrasse des Schloßchens gestattet. Nach 10 Uhr unternahm die Majestäten eine Rundfahrt durch den festlich beleuchteten Park von Peterhof und wurden überall mit brausendem Jubel begrüßt. Nach dem Eintreffen in „Mon plaisir“ begann das Abbrennen des Feuerwerks, das zwar durch die vorangegangenen Regengüsse beeinträchtigt wurde, aber immerhin noch einen prächtigen Eindruck machte. Gegen 11 Uhr erfolgte die Rückkehr in das Peterhofer Palais. Die Abreise von Peterhof ist auf heute vormittag 8 Uhr festgesetzt. Das russische Kaiserpaar begleitet das deutsche Kaiserpaar auf der „Alexandria“. Die Majestäten besuchen zunächst den russischen Botschafter „Rossija“, sodann ist, falls die Bitterung es gestattet, ein Frühstück bei dem Prinzen Heinrich auf dem am äußersten Punkte der Höhe anstehenden „König Wilhelm“ beabsichtigt. In den ersten Nachmittagsstunden begaben sich dann die deutschen Majestäten nach Verabschiedung von den russischen Majestäten an Bord der „Hohenzollern“, um die Heimreise anzutreten.

### Wie es in der Welt steht.

Die bedeutungsvollen Tage von Peterhof sind nun vorüber, ihre Bedeutung wird sich hoffentlich als eine dauernde beweisen; d. h. die in Peterhof zwischen den beiden Kaisern und den beiderseitigen Ministern ausgetauschten Gedanken und Pläne, die kein anderes Ziel, als das der Erhaltung des Friedens kennen, werden die treibende Kraft in der Leitung der Politik der beiden großen Nachbarreiche bleiben. Da Oesterreichs Friedensliebe gleichfalls über jedem Zweifel erhaben ist, so stellt sich in den drei Kaiserreichen Europas ein Triumphtat dar, das jede Gefährdung des europäischen Gleichgewichts zu hintertreiben willens und imstande ist. Diese Friedensbürgschaft hat allenthalben auch im deutschen Reich hohe Befriedigung erweckt und überall dankt man dem Kaiser von Herzen für seine Friedenspolitik. Abgesehen von der definitiven Ernennung des Frhrn. v. Tschirman zum Reichschatzsekretär hat sich in der inneren Politik eigentlich wenig zugegetragen. Die Unterdrückung der durch die Wasserkatastrophen der letzten Julwoche Geschädigten ist, soweit Preußen in Betracht kommt, bisher nur durch Privatthätigkeit erfolgt; daß diese unzulänglich ist und bleiben muß, steht außer Frage. Im Ausland konzentriert sich das Gesamtinteresse außer auf die türkisch-griechischen Friedensverhandlungen, von denen in den letzten Tagen jedoch nichts zu melden war, auf das unglückliche Spanien, das offenbar schweren Zeiten

entgegengeht. Das rußlose Anarchistenattentat auf Canovas hat in der ganzen Welt einen Sturm der Entrüstung erregt. Aus dem übrigen Auslande ist besonders nicht zu melden.

### Vermischtes.

Wenn Jemand eine Reise thut... Eine Dame, die mit dem Berlin-Breslauer Zuge nach Rohlfs gekommen war und in den Görtlicher Zug umsteigen wollte, ließ im ersten Zuge in der Eile ihren Hut liegen. Auf der anderen Seite des Perrons angelangt, stieg sie anstatt in den Görtlicher, in den nach Berlin gehenden Schnellzug ein. Von dem betreffenden Schaffner auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht, stieg sie schnell aus — ließ jedoch ihren Umhang liegen. Glücklicherweise in dem richtigen Zuge angelangt, bemerkte sie ihren doppelten Verlust und eilte, die verlorenen Gegenstände zu holen, nachdem sie ihr übriges Handgepäck im Görtlicher Zuge untergebracht hatte. In demselben Augenblick ging der Berliner Schnellzug und mit ihm der Umhang nach Berlin ab, und als sie auf der andern Perronseite wieder erschien, sah sie auch den Breslauer Zug mit dem Hute weiter dampfen. Ehe sie aber, noch ratlos, was zu thun sei, zu dem Görtlicher Zuge zurückkehren konnte, setzte sich auch dieser, ihr Handgepäck mit sich fortführend, in Bewegung.

Um die Schnelligkeit des elektrischen Funkens zu messen, sind in letzter Zeit in Amerika interessante Versuche gemacht worden. Zu diesem Zwecke wurde das unterseeische Kabel Montreal in Kanada nach Waterville in Irland benützt. Weiter wurde die Landleitung von Montreal nach Kansa in Neu-Scottland durch den Uebermittler mit Waterville verbunden, so daß die telegraphischen Zeichen von Kanada nach Irland hin- und zurückliefen, also zweimal über den Ozean gingen. Ein mit dem Aufgeber und Empfänger verbundener Chronometer maß die Zeitdauer des Depeschenaufes, welche für jedes Zeichen durchschnittlich 1/20 Sekunde betrug, um den Ozean zweimal zu kreuzen.

Auch hagere Personen sollen wohlgerundete Wangen erhalten, wenn auch künstlich, durch die Erfindung des Fräulein Elfriede Patellewicz in Berlin. Wie uns das Intern. Patentbureau von Seimann und Co. in Oppeln berichtet, besteht die hierzu verwendete Vorrichtung aus einer Spange, welche den größten Teil des natürlichen Zahnhalses umschließt und legt sich die Wangen an die Spange an. Sind künstliche Zähne vorhanden, so kann man dieselben gleich mit den künstlichen Wangen verbinden, indem dann die Spangen gleich an das künstliche Gebiß befestigt werden. (Obgenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rat in Patentfachen gratis.)

### Telegramme.

(Nachdruck, auch wenn in anderer Form, verboten.) Petersburg, 12. Aug. Die Abreise des deutschen Kaiserpaars von Peterhof erfolgte gestern vormittag 11 Uhr unter großen Ovationen aller russischen Kreise. Am Landungsstege hatten sich die Großfürsten und Großfürstinnen, sämtliche Würdenträger und die Mitglieder der deutschen Botschaft, sowie eine zahllose Menschenmenge eingefunden, ferner eine Kompanie des Petersburger Leibgarderegiments „Kaiser Wilhelm“ mit der Regimentskapelle. Als die beiden Kaiser, der Czar in deutscher, der Kaiser in russischer Admiralsuniform heranzuhören, wurde von der Russik die deutsche Hymne intoniert. Kaiser Wilhelm unterhielt sich lebhaft mit den Groß-

„Ich kann ihm meine Liebe nicht schenken, weil mein Herz längst einem Anderen gehört.“

„Graf von Willmer?“ fragte ich.  
„O nein,“ lächelte Melitta, „er, den ich liebe, kann sich eines so stolzen Namens nicht rühmen, aber er ist der edelste, großherzigste Mann, den ich kenne, und doch —“ setzte sie schwer seufzend hinzu, „ist es derselbe, den mein Vater seinen Todfeind nennt.“

Der Eigentümer jener schönen Bestuhung?  
Melitta nickte. Mehrere Minuten vergingen, während welcher sie mit tiefem Blick vor sich hinsah, daß ich sie in ihrem Sinnen nicht stören wollte. Nach längerem Schweigen hob sie den Kopf. „Sophtie!“ hab sie in innigem Ton an. „Sie haben sich mir so als Freundin gezeigt, daß es mich wahrhaft drängt, Ihnen volles Vertrauen zu schenken und Ihnen zu erzählen, welche Sorgen, welcher Kummer auf mir lastet; dann werden Sie meine Handlungsweise auch besser verstehen und begreifen, daß ich nicht anders zu handeln vermag. Ich habe Ihnen oft von meiner Mutter gesprochen, Ihnen aber nie gesagt, daß nur konventionelle Rücksichten es gewesen waren, die meinen Vater bestimmten hatten, sich mit ihr zu verbinden, sein Herz hatte einer anderen gehört, von welcher er durch böswilligen Verrat und schändliche Täuschung getrennt worden war. Diese Andere farb wenige Jahre nach meiner Mutter; und als sie die Augen für immer schloß, war ihr letzter Wunsch, ihre letzte Bitte, daß mein Vater ihre Tochter, das einzige Kind ihrer unglücklichen Ehe, zu sich nehmen und sie für ihn heiraten sollte. Das geschah. Thea kam in unser Haus und mein Vater behan-

delte sie mit einer Bärtlichkeit, einer Fürsorge, als wenn sie die ganze Liebe, die er einst für die Mutter empfunden, nun auf deren Tochter übertragen hätte.“

„Wie lebhaft steht noch jener Abend in meiner Erinnerung, als sie zuerst unser Haus betrat. Sie war so schön mit den weichen blauen Augen und dem leichtgewellten goldblonden Haar; ihr Lachen klang so süßherzhaft, immer war sie lustig und guter Dinge. Schnell schloß sie sich heimlich bei uns; nur wenige Monate älter als ich, waren auch wir zwei bald wie ein paar zärtliche Schwwestern zu einander.“

„Damals sah es hier auf dem Schlosse auch noch anders aus als heute. Da war alles Licht und Sonnenschein, Better Arthur, von dem ich Ihnen schon öfter erzählt habe, war damals unser täglicher Gast; er und eine Anzahl jüngerer Herren, die viel bei uns aus- und eingingen, brachten immer munteres Leben mit in's Haus. Ich zählte gerade sieben Jahre“, fuhr die Erzählende mit einem tiefen Seufzer fort, „als Kurt von Döhren jene schöne Bestuhung kaufte. Er machte uns seinen Besuch, er kam öfter, und bald hatten wir zwei einander innig lieb. Als er nach einiger Zeit förmlich um meine Hand ward, gab mein Vater ihm gern auch das Jawort, nur meinte er, ich sei noch so jung, daß wir bis zur Hochzeit wohl noch ein paar Jahre warten könnten. — Warum auch nicht? unserer gegenseitigen Liebe wegen wir sicher und wir konnten uns ja täglich sehen.“

„So verlebte ich fast zwei völlig ungetrübte, unsagbar glückliche Jahre. Ich war so glücklich in meiner Liebe, in dem Gedanken an die goldene Zu-

kunft, die vor mir lag, daß ich mich wenig um das kümmernte, was um mich herum vorging, daß ich selbst nicht sah, wie Thea nach allen Seiten hin ihre Nege auswarf, wie sie mit den jungen Herren, die unser Haus besuchten, koquettierte und selbst Kurt, oder vielmehr meiner dabei nicht schonte.“

Kurt lachte und scherzte oft mit ihr, daß Papa mich öfter lachend warnte, daß Thea ihn mir nicht gar abwendig machte — er lachte — und wir ahnten Beide nicht, wie unser Lachen sich bald in bittere Thränen lehren sollte! Wenige Monate, bevor die zwei Prüfungsjahre am waren, erhielt Kurt einen sehr ehrenvollen Ruf nach dem Auslande, der ihn nahezu ein Jahr in die Ferne bannen würde. So schmerzlich mir der Gedanke an eine so lange Trennung war, hatte ich zum Trost dafür doch immer das glückliche Ziel seiner Rückkehr im Auge. Selbst Thea vermochte nicht, den leisesten Funken von Mißtrauen in mir wach zu rufen. In den letzten Tagen vor Kurts Abreise fiel es selbst mir auf, daß sie außergewöhnlich ernst, ja fast niedergeschlagen war; und als ich sie fragte, ob ihr etwas fehle, meinte sie statt einer Antwort auf meine Frage: „Sag, Melitta, bist Du Kurts Liebe so sicher, daß Du ihn ohne Wangen auf so lange von Dir läßt?“ „So sicher, wie meiner selbst,“ entgegnete ich lachend. Darauf schaute sie mich so forschend an, als wollte sie mit ihren weichen blauen Augen meine innersten Gedanken lesen. „Ja,“ meinte sie seufzend, „Du hast ein Jodertlieb, ich wollte, ich wäre auch reich!“

(Fortsetzung folgt.)



fürsten und zog den Grafen Murawiew und Herrn von Kabin mehrfach in ein längeres Gespräch, ebenso der Czar Herr von Bülow. Dann trafen die beiden Kaiserinnen ein und es ging ans Abschiednehmen. Der Kaiser drückte mehrmals dem Grafen Murawiew und dem Fürsten Kabin die Hand, während der Czar Herr v. Bülow die Hand reichte. Beide Kaiserpaare bestiegen sodann die Alexandria, welche nach Kronstadt abdampfte. Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte sich bereits früher verabschiedet und war per Bahn abgefahren.

**Kronstadt, 12. Aug.** Die beiden Kaiserpaare trafen auf der Yacht Alexandria gestern mit tag hier ein. Hierauf begaben sich Kaiser Wilhelm und Gemahlin an Bord des russischen Dampfers Rossija, wo sie sich etwa 1 Stunde aufhielten. Dann lehrten sie zur Alexandria zurück und fuhren mit dem Czarenpaar an Bord des „Königs Wilhelm“, wo bei Prinz Heinrich ein Frühstück eingenommen wurde. Erst nach 4 Uhr wurden die Vorbereitungen zum Abschied getroffen. Die Mannschaften auf Deck grüßten mit dreifachem Hurrah unter den Klängen der russischen Nationalhymne, während die beiden Kaiser saluтиerten. Dann begab sich das Czarenpaar und das deutsche Kaiserpaar auf die „Hohenzollern“, wo in herzlichster Weise Abschied genommen wurde. Czar und Czarin fuhren sodann zur Alexandria zurück; auf dem Wege dahin tauschten die auf dem Verdeck stehenden Majestäten Grüße aus. Bald nach 6 Uhr setzte sich die Hohenzollern in Bewegung und dampfte dem vorausgegangenen Geschwader nach.

**Brüssel, 12. Aug.** Gestern fand die Schlußversammlung des Friedenskongresses statt. Auf den Vorschlag des französischen Senators Herbe Saisy

beschloß der Kongreß, der spanischen Regierung den Ausdruck seines Abscheues über das auf Canovas verübte Verbrechen zu übermitteln.

**Rom, 12. Aug.** Der Kongreß der italienischen Katholiken hat beschlossen, das 60jährige Priesterjubiläum Papst Leo XIII. am 31. Dezember feierlich zu begehen.

**Konstantinopel, 12. Aug.** Nachdem sich die Einfälle der Armenter in türkisches Gebiet fortgesetzt erneuern, ersuchte die Pforte die persische Regierung abermals, strenge Maßregeln zu treffen.

**Konstantinopel, 12. Aug.** Die Gerüchte, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien die Proklamation Bulgariens zum Königreich am 14. d. M. beabsichtigt, wird von der Pforte als vollständig unbegründet bezeichnet.

### Eingefandt.

Die Einsender dieses besuchten am Sonntag, den 8. August, in dem Dorfe Rendörfel b. Ortmannsdorf den romantisch gelegenen Leich und die Sondernanlage des Herrn Breiß. Dieselbe gefiel außerordentlich. Am Abend wurde der Leuchtturm erhellte, was sich schön ausnahm; dann begann die Darstellung: „Des Seelknigs letzte Fahrt“. Beim Buntfeuer sah man, daß es eine höchst sinnig ausgeführte Gruppenstellung war. Leider bedauerten wir, daß des heftigen Windes wegen das Feuerwerk nicht so recht zur Geltung kommen konnte. Wir glauben bestimmt, wenn das Stück nochmals zur Aufführung käme, vielleicht vor Dunkelwerden, es braucht nicht gerade bei Feuerwerk zu sein, dies ebenfalls Erfolg hätte. Wir eruchen deshalb Herrn Breiß um nochmalige Aufführung dieses Stückes für nächsten Sonntag. Ein voller Besuch wird seine Mühe lohnen.

Mehrere Besucher von Hohnsdorf.

**Familiennachrichten.**  
Geboren: Dr. Major Freiherr von Stein in Grimma ein R. — Dr. Premierleutnant und Intendantur-Assessor Freiherr von Sedendorf in Dresden ein R. — Dr. Anhaltsgeliebten Giesemann in Grünhof ein R.

**Chemischer Marktpreis vom 11. August 1897.**  
pro 50 Kilo.

|   |   |    |   |    |
|---|---|----|---|----|
| Weizen fremde Sorten 9 Mark 60 Pf. bis 10 Mark 10 Pf. |   |    |   |    |
| sächsl.-gelb.   | 8 | 60 | 8 | 90 |
| beschl.   | — | —  | — | —  |
| niederländisch.                                       | 6 | 75 | 7 | 40 |
| sächsl.   | 6 | 50 | 6 | 75 |
| biefiger.   | 7 | 60 | 7 | 70 |
| preussl., alt   | 7 | 60 | 7 | 75 |
| neu   | 7 | 85 | 7 | 75 |
| fremder.  | 7 | 85 | 7 | 75 |
| Futtergerste  | 5 | 75 | 6 | 50 |
| Safer, sächsl., durch                                 | 7 | —  | 7 | 50 |
| Regen beschädigt                                      | 7 | 35 | 7 | 75 |
| fremder   | 7 | 35 | 7 | 75 |
| Erbsen, Koch-   | 7 | 25 | 8 | 50 |
| Mahl- u. Futter-                                      | 6 | 50 | 7 | —  |
| Hen   | 4 | —  | 4 | 20 |
| Stroh   | 3 | 80 | 3 | 20 |
| Kartoffeln  | 3 | 75 | 3 | 75 |
| Butter, 1 No.   | 2 | 20 | 2 | 60 |

### Fertige weisse Wäsche:

**Herren-Hemden, Oberhemden, Chemisette, Kragen, Manschetten,**  
**Damen-Hemden mit Achselschluss, mit Vorderchluss und mit gestickten Passen in jeder Preislage. Damen-Röcke und Hosen,**  
**Mädchen-Hemden und Hosen,**  
**Knaben-Hemden, Vorhemden, Kragen und Manschetten,**  
**Erstlings-Wäsche** in grösster Auswahl zu allerbilligsten Preisen empfiehlt

**F. Jander vormals C. H. Weigel.**

**Wetterprognose für den 13. Aug.:**  
(Aufgeklärte Prognose n. d. Sumprecht'schen Wettertelegraph.)  
Wolkig bis heiter mit Gewitterneigung.

## Restaurant Johannisgarten, Lichtenstein.

Von heute bis incl. Montag:  
**Große Ausstellung von Naturseltenheiten**

des Afrikareisenden Dr. Carl Niebhardt.  
Eine Original-Weiberfrau „Sirene“, auch Serjunafer genannt, (Halicornu du jong), 3 Meter lang, 2 Meter Umfang. Dieses Monstrum, zur Hälfte Mensch (Frau) mit allen Extremitäten, zur Hälfte Fisch, wurde an der Küste von Afrika bei Sansibar lebend gefangen. (S. Brehm's Tierleben.) Außerdem eine Fülle der seltensten Exemplare der Tierwelt aus allen Zonen.  
**Kein Entree.** Für Erklärung wird nur ein kleiner Beitrag erhoben.

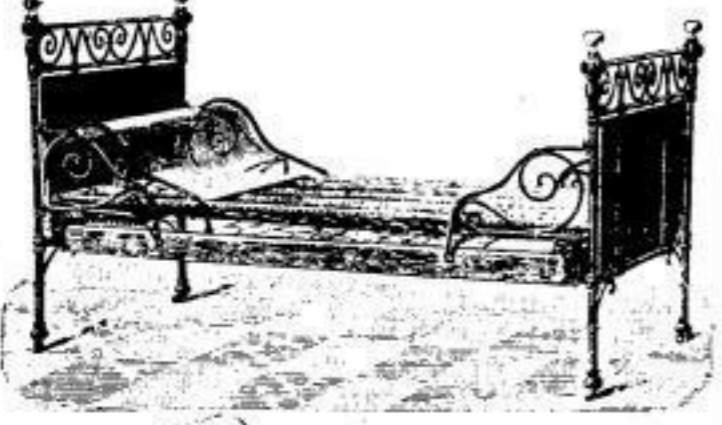
### Zur gefl. Beachtung!

**Prima reinwollene Greizer Kleiderstoffe in schwarz u. bunl. hochfeine weißwollene Cachemirs zu Ballkleidern und Blousen,**  
desgleichen **Reise**, zu Kinderkleidern passend, empfiehlt zu ganz besonders billigen Preisen **Richard Vattes, Lichtenstein, Bachgasse 349 K.**

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum hiesiger Gegend bekannt zu geben, daß von heute ab bis 20. d. M. bei Herrn **Kalich (Waffenhof Hohnsdorf)** ein

## Universalbett mit Spiralfeder-Matratze

unentgeltlich zu Jedermanns Ansicht ausgestellt ist.  
Die Matratzen werden auch nach Maß für jede beliebige Holzbettstelle in kürzester Zeit angefertigt.



Diese Reformbetten übertreffen an Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit alle andern Betten resp. Matratzen. Genannte Matratze kann in sehr feuchten Schlafräumen stehen, ohne daß es derselben schadet, sie besteht aus doppelt verzinktem Stahlblech.

Reinburt, kein Bindfaden, etwaiges Vermodern, Verrotten oder sonst etwas bleibt gänzlich ausgeschlossen. Rein Ungeziefer möglich. Keine Reparatur nötig. Von unwürdlicher Dauer. Jede gewünschte Garantie.

Wer etwas wirklich Gutes in diesem Artikel haben will, kann es nur durch **Spiralfeder-Matratzen** haben. Da Jedem Gelegenheit geboten ist, so verläumde Niemand, das angegebene Bett anzusehen.

**Betteinsatz mit verstellbarem, elastischen Kopfteil zum Einschieben in hölzernen und eisernen Bettstellen.**  
Rein Ungeziefer möglich. Keine Reparatur nötig. Von unwürdlicher Dauer. Jede gewünschte Garantie.  
Wer etwas wirklich Gutes in diesem Artikel haben will, kann es nur durch **Spiralfeder-Matratzen** haben. Da Jedem Gelegenheit geboten ist, so verläumde Niemand, das angegebene Bett anzusehen.

**August Barth, Vertreter.**

## Hôtel Goldner Helm, Lichtenstein.

Bringe hiermit meine  
**Kegelbahn**  
in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerkten, daß dieselbe von jetzt ab täglich geöffnet ist.  
**C. A. Lorenz, C. Uhlig.**

**LANOLIN** Unberührt  
Toilette-Cream  
**LANOLIN** als  
Schutzmittel  
und zur  
Haarpflege.

Nur  
echt mit  
Wahrheitspfand

in den Apotheken  
und Drogerien.  
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 20 u. 60 Pf.

### Seife!!

- ff. marmorierte Talgseife, à Pfd. 22 Pf.
- ff. **Sapernseife I** à Pfd. 25 Pf.
- ff. **Oranienburger Hausaltseife**, à Pfd. 28 Pf.
- ff. **Sapernseife, Doppeltiegel**, ca. 2 Pfd. 48 Pf.
- ff. **Eisenbeinseife**, à Pfd. 32 Pf.
- ff. **lanolinseife** (vorrätlich gegen aufgesprungene Hände), à St. 10 Pf.
- ff. **Essigsäurepulver** in 1/2 Pfd.-Pak. à 15 Pf.
- ff. **Schmierseife**, gelbe, à Pfd. 20 Pf.
- ff. **Schmierseife**, weiße, à Pfd. 24 Pf.
- ff. **Dr. Limes Sapogen-Seife**, à Pfd. 40 Pf.
- ff. **Soda**, à Pfd. 5 Pf., 5 Pfd. kosten 22 Pf.
- ff. **Wäschebleich** in Leinwandbeutel, à Stück 5 Pf.
- ff. **Weizenstärke**, à Pfd. 25 Pf.
- ff. **Reisstärke**, à Pfd. 30 Pf., empfiehlt in nur besten Qualitäten **Julius Kähler, Lichtenstein.**

Eine geübte  
**Kettlerin**  
zu sofortigem Antritt gesucht von  
**C. H. Webendorfer & Söhne,**  
Lichtenstein.

Euchrige, eigenhändige  
**Knüpfen**  
sucht bei dauernder Beschäftigung.  
Off. mit Lohnansprüchen u. F. H. S. l. d. Exped. d. Tagesbl. niederzulegen.

### Neue Kartoffeln,

2 Liter 14 Pf., 5 Liter 32 Pf., empfiehlt **Julius Kähler, Lichtenstein.**

### ff. neues Magdeburger Sauerkraut

empfiehlt billigst **Julius Kähler, Lichtenstein.**

### Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab in **unserm Hause** neben dem „**Weißen Hof**“.

**Gebirge Schreyer,**  
Lichtenstein.

Veränderungshalber bin ich genehen, mein in der Bachhofstraße gelegenes, neuerbautes

### Hausgrundstück

zu verkaufen.  
**Franz Träger, Lichtenstein.**

**Lose**  
der internationalen  
**Dresdner Kunstausstellung,**  
deren Ziehung am 1. Oktober stattfindet, **à Los 1 Mark.** sind zu haben in der  
**Expedition des Tagesblattes,**  
Markt 179.

# Licht

## Geschäfts-Anzei

Nr. 187.

Dieses Blatt erscheint

Die hier veran

ergeben.  
Wir rufen den  
und bemerken, daß  
Steuereinnahme entg  
Lichtenstein

Auf Antrag de  
lichen Kircheninspekt  
Sturmklängen be  
Kirchenglocken  
Büte-Ordnung entf  
Jedermann, in vor

Aus C  
Lichtenst  
lung für die durch  
in unserer Stadt et  
habt, denn wie aus  
an der Spitze unse  
Sammlung die Sun  
nimmt der Stadtrat  
entgegen.

Der Stru  
sich seit einigen Tag  
unteren Bachgasse  
Zur erhängt aufge  
nach hier in die  
mit soll der Beweggr  
werten selbst Hand

Hört man  
„Sirenen“ oder See  
Teil des Publikums  
in das Reich der  
schlechtweg als Sch  
lebt im Meer ein  
„Sirene halicornu ce  
so selten, daß man  
Ein Exemplar dieser  
Species ist nur kurz  
„Johannisgarten“  
Beschäftigung best  
nisse der ersten Ra  
die Echtheit und S  
Auch eine Fülle der  
welt, wie giftige Sc  
und sonstige Wasserf  
der naturwissenschaft  
Besitzer eine eingeh  
liche Erklärung gieb  
der Besuch dieser

Häufig wir  
man in Lokalen L  
für später kommende  
sich teilweise hier  
rechtliche Seite man  
Es ergibt sich dann  
legen von Stählen  
Verbindlichkeit für  
Recht, einen ihm zu  
gleichviel, ob der  
ihm als „Besetzt“  
Fällen ist ein Reser  
anzuerkennen, wenn  
und diese höher bega  
der Wirt selbst Bl  
gestellte Schilder als

Benutzung d  
träger seitens des  
Ordnung dürfen den  
Reisenden gewöhnlic